

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1938

17 (1.9.1938)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des
Landesfeuerwehrverbandes Baden

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl.
Zustellgebühr RM. 1.20. Postfachkonto Karlsruhe 141 37.

Druck und Verlag von Ernst Koehlin, Hofbuchdruckerei,
Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Adolf Hitler-
Straße 255, Fernruf 3821, Postfachkonto Karlsruhe 345 64.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Tertteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Landesfeuerwehr-Verband Baden

Landesfeuerwehrführer: Bürgermeister Kurt Bürkle.

Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und
[1151—1160]

Bank-Konto:

Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 17

Baden-Baden, 1. September 1938

59. Jahrgang

Wettkämpfe der Freiw. Feuerwehren des Kreises Emmendingen

Am Sonntag, den 14. August, konnten die im Frühjahr des Landesfeuerwehrtages in Karlsruhe wegen verschobenen Wettkämpfe der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Emmendingen nun vor sich gehen. Die Stadt hatte aus Anlaß des Tages Flaggenhissung angelegt und die Bevölkerung bewies damit innige Verbundenheit mit den Freiwilligen Feuerwehren. Den eigentlichen Wettkämpfen ging am Morgen um 7 Uhr eine feierliche Flaggenhissung an drei großen mechanischen Leitern voraus, wozu sich schon der Kreisleiter Glas des Bezirks Emmendingen mit Kreisamtsleiter Weiss eingefunden hatte. Die Mannschaften von 22 Wehren waren im offenen Biered angereitet und Kreisfeuerwehrführer Menton-Teningen Schritt mit dem Kreisleiter unter den Klängen der Feuerwehrkapelle Emmendingen die Fronten ab. Der Flaggenhissung ging ein markiger Flaggenpruch eines Feuerwehrmannes voraus und nachdem unter dem Kommando von Hauptbrandmeister Gerber-Emmendingen die Flaggen enthüllt waren, hielt der Kreisfeuerwehrführer eine Ansprache, in welcher er auf die Pflichttreue und Opferbereitschaft des Feuerwehrmannes abhob und der Toten gedachte, die in Erfüllung ihrer Aufgaben ihr Leben ließen oder draußen für den Schutz der Heimat kämpften und bluteten. Während sich die Fahnen zum ehrenden Gedenken der Toten senkten, spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Aus der Städtischen Kanone wurde hierzu Salut geschossen.

Auf vier Feldern, die von Hauptbrandmeister Gerber in zweckmäßiger Weise angelegt worden waren, begannen dann die Wettkämpfe. Auf Feld I fanden die Übungen an den Geräten (Auszugsleiter, Saug- und Druckpumpe und Hydrantenwagen) statt. Feld II zeigte die Mannschaften in ihrer Ausbildung im Exerzieren (Gruppen und Zügen) und das dritte Feld diente der Vorführung von Freiübungen. Das vierte Feld war das von den zahlreichen Zuschauern am meisten umlagerte, es zeigte je drei Mann der einzelnen Wettkampfmannschaften bei einem Hindernislauf. Die des Rocks, Helm und Gurt entkleideten Leute warteten auf das Startzeichen, um sich dann rasch anzukleiden und sich mit Gurt und Helm auszurüsten. Es galt dann mit einem gerollten Schlauch und Strahlrohr versehen eine Hürde zu überspringen und den Schlauch durch eine markierte Tür zu werfen. Vief der Schlauch daneben, so schied der Mann im Wettbewerb aus. Glücke der Wurf und der Mann hatte sehr kurze Zeit zur Bewältigung seiner Aufgabe gebraucht, so konnte derselbe das Ergebnis seiner heimischen Wehr wesentlich verbessern, denn die Punkte des besten Mannes

wurden den bei den anderen Übungen erzielten Punkten der Wettkampfmannschaft zugezählt. Pech hatte hierbei die Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen, die bei dem Schlauchwerfen versagte und damit ihre Wettkampfmannschaft bei ihren sonstigen guten Leistungen auf den vierten Platz brachte. Dies nur nebenbei.

So nahm der ganze Morgen einen recht interessanten Verlauf und bei der guten Organisation des Ganzen waren die Wettkämpfe früher beendet als vorgesehen war. Hatten die Kämpfe am Morgen unter rieselndem Regen begonnen, so hellte sich im Lauf des Vormittags der Himmel auf und der weitere Verlauf des Tages konnte unter günstigem Wetter vor sich gehen.

Das Mittagmahl wurde in verschiedenen Lokalen der Stadt eingenommen. Der Kreisstab fand sich mit den Kampfrichtern im Hotel Post zusammen, wobei der Kreisfeuerwehrführer den von den einzelnen Wehren gestellten Kampfrichtern herzlichen Dank für ihre Mühewaltung aussprach.

Nachmittags um 3 Uhr fand sodann auf dem Wettkampffeld, dem Festplatz der Stadt Emmendingen, die Einholung der Flaggen statt und anschließend ein Vorbeimarsch auf dem Adolf Hitler-Platz vor dem Kreisfeuerwehrführer Menton, dem Kreisleiter Glas, Regierungsrat Dr. Seiterich einer Anzahl Bürgermeistern des Kreises und sonstigen Ehrengästen. Die Musik stellte in hervorragender Weise der Spielmannszug und die Feuerwehrkapelle Emmendingen. Der Zug marschierte in die freundlich geschmückten Blumenfäule zu einem kameradschaftlichen Zusammensein, wobei das Ergebnis der Wettkämpfe bekanntgegeben wurde. Der Kreisfeuerwehrführer hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Besonderen Willkommgruß entbot er dem Kreisleiter Glas, dem Vertreter des Bezirksamts Regierungsrat Dr. Seiterich, den anwesenden Bürgermeistern des Bezirks, wobei er besonders Bürgermeister Hirt-Emmendingen herzlichen Dank für die Besetzung der Stadt aussprach. Weiterer Willkommgruß galt den sonstigen Gästen, den Vertretern der Industrie und der Altersabteilung der Emmendinger Wehr. Dankesworte galten der Feuerwehrmusik für ihre Mitwirkung und der Sanitätskolonne für ihre Vereitlichkeit. Die heute abgewickelten Kreiswettkämpfe hätten eine Heerchau der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Emmendingen sein sollen. Von den 20 Wehren des Kreises einschließlich der neugegründeten waren 22 vertreten, die Wehren von Sasbach, Weisweil und Niederhausen hatten sich wegen des an die-

Carl Henkel / Bielefeld

Uniformen- und Lederwaren-Fabrik, Gerätebau Gegr. 1871

Sämtliche Bedarfsartikel für Feuerwehren / Sanitätskolonnen / Luftschutz

dem Tag herrschenden Hochwassers des Rheins entschuldigt. Weiter waren einige neugegründete Wehren in ihrer Ausbildung noch nicht genügend ausgebildet, um mitunterreiten zu können. Der Redner verbreitete sich dann des Weiteren über die Aufgaben des Feuerwehrmanns im Dienst der Allgemeinheit. Freudig stimmten die Anwesenden den Ausführungen des Kreisfeuerwehrführers bei. Bürgermeister Hirt-Emmendingen entbot den Erschienenen den Willkommgruß der Stadt Emmendingen. Er zollte den Männern der Feuerwehr herzliche Dankesworte für ihre Aufopferung im Dienst der Allgemeinheit und wünschte allen noch einige recht vergnügte Stunden im kameradschaftlichen Kreis.

Nach einleitenden Worten des Kreisfeuerwehrführers gab der Adjutant Höflin das Ergebnis des Wettkampfs bekannt. Die Ziffern bedeuten der Reihe nach: Punkte im Geräteerzieren, Fußexerzieren, Freiübungen, Hindernislauf und Gesamtpunktzahl).

| | |
|---------------------------------------|----------|
| Herbolzheim 21,88 — 31,5 — 33,85 — 23 | = 110 |
| Teningen 30 — 31 — 33 — 14 | = 108 |
| Bleibach 29,88 — 24 — 28,88 — 23 | = 105,5 |
| Emmendingen 33,16 — 33,33 — 37,5 — 0 | = 104 |
| Kollnau 28 — 28,5 — 27,92 — 19 | = 103,5 |
| Kenzingen 28,75 — 28,5 — 29,5 — 16 | = 103,75 |
| Waldbirch 26,25 — 27,25 — 29,75 — 19 | = 102,25 |
| Oberwinden 24,5 — 27,5 — 26,8 — 22 | = 101 |
| Endingen 26,7 — 28,8 — 30,3 — 11 | = 92 |
| Denzlingen 23,16 — 23,50 — 26,50 — 17 | = 90 |

| | |
|--|---------|
| Gutach 26,7 — 26,7 — 27,5 — 9 | = 89 |
| Mundingen 28 — 25,8 — 25,3 — 4 | = 84,75 |
| Malterdingen 22 — 17,88 — 21,66 — 23 | = 84,5 |
| Niegel 20,66 — 18,88 — 20,50 — 24 | = 84 |
| Elzach 20 — 23,5 — 26,8 — 13 | = 83,25 |
| Bahligen 16,25 — 23,6 — 29,5 — 10 | = 79,5 |
| Alt- u. Unter-Simonswald 27 — 26,1 — 23,4 — 2 | = 79 |
| Kollnau (Spinnerei) 14,25 — 20,66 — 21,75 — 17 | = 74 |
| Königschaffhausen 21 — 18,66 — 20,50 — 5 | = 65,16 |

Die neugegründete Freiwillige Feuerwehr Rödtringen hatte nur auf zwei Feldern Übungen vorgeführt, sie kam deshalb für eine Gesamtwertung nicht infrage. Anschließend an die Verkündung des Wettkampfergebnisses sprach der Kreisfeuerwehrführer Menton an allen herzlichen Dank aus, welche sich um die Gestaltung des heutigen Tages verdient gemacht, so besonders dem Führer der Emmendinger Wehr, Hauptbrandmeister Gerber, für seine lokale Vorbereitung. Redner ließ seine Ausführungen in ein freudig aufgenommenes Siegesheil auf den Führer ausfließen, welchem sich der Gesang der beiden Nationallieder anschloß. Damit hatte die Tagung ihr offizielles Ende erreicht. Der weitere Nachmittag war dem kameradschaftlichen Beisammensein gewidmet, bis die auswärtigen Kameraden an die Heimkehr denken mußten.

Alles in allem kann der Kreis Emmendingen der Freiwilligen Feuerwehren mit Stolz auf den Verlauf des Tages zurückblicken, mit welchem wertvolle Vorarbeit für andere Jahre geleistet wurde.

Theoretischer Unterricht über Löschtaktik!

Von Hans G o b s c h, Oberbrandmeister, Mannheim

In verschiedenen meiner letzten Aufsätze habe ich u. a. wiederholt auf den Wert der taktischen Vöschmanöver hingewiesen, und dieses auch entsprechend begründet. Da nun in der Winterzeit an eine Durchführung von solchen Manövern wenig oder gar nicht zu denken ist, außer im Ernstfall, so muß alle theoretische Übungstätigkeit in die Versammlungsräume verlegt werden.

Ich möchte daher gleich zum eigentlichen Thema übergehen. Wie können wir die Unterrichtsstunden anregend und belehrend gestalten? Aus eigener Erfahrung und aus Aussagen erfahrener Kameraden, die mir jederzeit beistimmen müssen, ist nichts schlimmer und trostloser, als wenn derjenige, welcher einen Vortrag hält, das Thema ohne jede Erläuterung, sei es durch praktische Beispiele oder Tafelskizzen, herunterleiert. Wenn der Vortragende, mag er noch so glänzend und überzeugend über das Thema „Praktische Löschtaktik“ sprechen, sein gewähltes Thema nicht entsprechend begründen kann, so ist der Zweck des Unterrichts, bezw. Vortrages, gänzlich verfehlt.

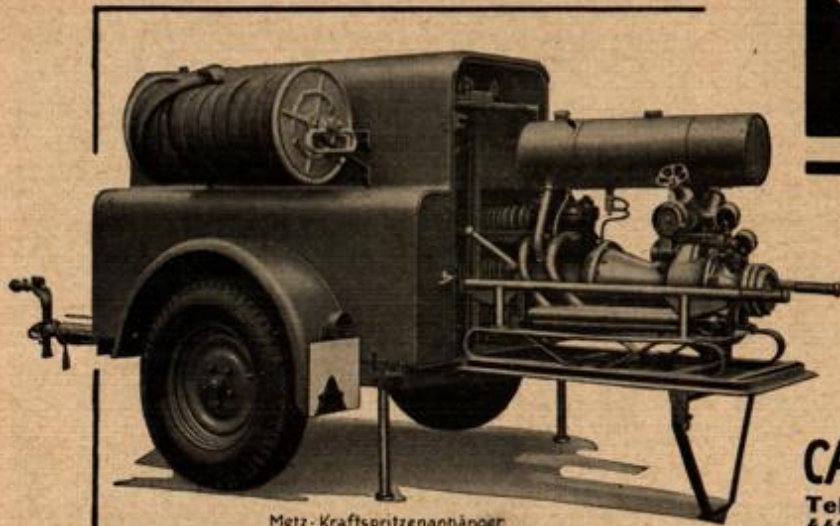
Bei größeren Wehren werden Unterrichtsabende abgehalten, und zwar über die Themen Behandlung des Schlauchmaterials, Kleines Vöschgerät, Gerätekunde, Luftschutz und Löschtaktik, kurz über alles, was ein Feuerwehrmann wissen muß, und das ist natürlich sehr viel. Doch der Vortragende muß die Themen der zu haltenden Vorträge beherrschen, sonst verlieren diese an Wert. Auch kann man nicht verlangen, daß ein Wehrmann nächstelang in der Feuerwehrliteratur herumhüpfeln und Aufsätze schreiben soll, denn schließlich hat doch jeder Wehrmann auch noch einen Beruf und eine Familie. Darum ist es unbedingt notwendig, daß mit Vorträgen aller Art nur unabhängige oder ältere und erfahrene Kameraden betraut werden, die solche mit praktischen Beispielen erläutern.

Heute will ich mich theoretisch mit den Vöschmanövern befassen! Bisher war es gebräuchlich, daß der Vortragende die einzelnen Angriffsmöglichkeiten auf einer Tafel skizzierte und den ersten Einlaß, dann die Unterfütterung und zuletzt die Umfassung vor Augen führte. Dies hatte sich bewährt. Nun sind meines Wissens in den letzten Jahren verschiedene Berufsfeuerwehren dazu übergegangen, in ähnlicher Art und Weise auch die Feuerwehren theoretisch auszubilden. In einem Sandkasten wird durch verschiedene Markierungen ein einigermaßen anschauliches Bild der Wirklichkeit vorgeführt und den Führern und Mannschaften werden entsprechende Aufgaben gestellt. Es soll daher auf ähnliche Art und Weise den Wehrmännern ein Bild vorgeführt werden, das das brennende Bauwerk, seine Umgebung, den Zustand beim Eintreffen der Feuerwehr und die Vöschmaßnahmen einigermaßen klar wiedergibt. Beim Lesen dieser Zeilen wird aber mancher Kamerad denken und sagen, das ist Spielerei und gehört nicht in den Dienstbetrieb der Feuerwehr. Doch es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen, auch ist es kein Gesellschafts- oder Unterhaltungsspiel, sondern eine für die Wirklichkeit und Praxis unbedingt notwendige Erklärung.

Ich möchte nun ausführliche Anregung dazu geben, wie die Herstellung der Zubehörteile für ein solches „Planpiel“ zu erfolgen hat. Vor allen Dingen darf die Sache nicht viel Kosten verursachen, am besten überhaupt keine.

Es wird erstens benötigt ein starkes breites Brett, rechteckig, die Größe bleibt den einzelnen Wehren vorbehalten, je nachdem wie groß dieselbe ihr „Manöverfeld“ herrichten wollen. Auf diesem Brett werden nun Straßen, Wege, Wasserläufe, Hydranten eingezeichnet, bezw. aufgemalt. In die rechte obere Ecke kommt ein veritabler Windrichtungsanzeiger, an den vier Seiten werden die Himmelsrichtungen eingezeichnet. Ferner bedarf man Holzbaublöcher, die im Handel erhältlich sind oder von einem Tischler hergestellt werden können. Man fertigt also Klöbchen in Größe von 10 Zentimeter Länge, 5 Zentimeter Höhe und 4 Zentimeter Breite an. Die einzelnen Baublöcher müssen dann so hergestellt werden, daß sich in einfacher Weise Bauten verschiedenster Form herstellen lassen. Zur Darstellung der Dächer dienen Prismen, wozu Vierkantbölzer diagonal durchsteilt werden. Mit diesen Teilen lassen sich die Praxis gezeigt hat, sich leicht Bauten in verschiedensten Formen darstellen. Es können auch Klöbchen in kleineren Formen hergestellt werden, damit man noch mit diesen Neubauten vornehmen kann. Ist nun also ein geschickter Wehrmann bei der Wehr, so kann dieser z. B. eine Kirche, Burg usw. je nachdem mit was für Bränden eine Wehr im Ernstfall zu rechnen hat, zusammensetzen. Auch empfindet sich, auf die Seitenteile der Klöbchen Türen und Fenster aufzumalen. Ist nun ein ganzer Stadtteil entstanden, so geht es an die Herstellung des Feuerhauses. Vorneweg möchte ich gleich raten, nie andere Gebäude herzustellen, als im örtlichen Feuerhaus zu schützen sind. Auch sollen sich kleine Feuerwehren, die höchstens über eine Kleinmotorpumpe und einige Schlauchwagen und eine mechanische Leiter verfügen, sich keine Phantasievöschzüge mit Automotorspritzen, Maschinenleitern und Mähtwagen und dergleichen anfertigen, die in manchen Gemeinden ohnehin fehlen. Also immer hübsch im Rahmen bleiben, so schön es auch sein mag, mit einem Massenaufgebot aufzufahren, aber der Zweck ist doch der, mit möglichst wenig Geräten und ebensoviel Mannschaften anzugreifen. Wie nun die Ausführung der Fahrzeuge und Geräte sich gestalten soll, überlasse ich den einzelnen Wehren selbst. Am besten und am einfachsten sowie am zweckmäßigsten eignet sich ein längliches Klöbchen, welches man in der nun neuen Feuerwehrlackfarbe grün bemalt, mit Aufschrift AM (Kleinmotorpumpe), Mech. L. (Mech. Leiter), A. M. (Automobile Motorpumpe), G. W. (Gerätewagen) usw. verfährt. Rauch und Flamme können mit Stednadeln, die dementsprechende Fähnchen tragen, und Schlauchleitungen mit Bindfaden oder Kordel markiert werden. Rinn- oder Bleifolien ersehen die Wehrmänner. Die Einhaltung eines Maßstabes ist nicht erforderlich und auch nicht von Bedeutung, die Hauptsache ist nur, ein anschauliches, leichtverständliches Bild zu erreichen.

Ich glaube nun, daß ich im vorstehenden eine jedem leichtverständliche Anregung gegeben habe, natürlich kann auch alles noch komplizierter und ausführlicher hergestellt werden, aber ich warne vor Ubertreibungen, denn dann wird der Zweck der Sache verfehlt. Die Hauptsache, auf die es ankommt, ist also immer die, daß die Wehrmänner instruktiven Vortrag erhalten. Es soll also jedem Führer und Wehrmann an Hand dieses Planspiels eine möglichst einfache und leichtverständliche Uebersicht über einen Vösch-



Metz-Kraftspritzenanhänger
mit Kraftspritze DINFEN 560

METZ

- Kraftfahrdrehleitern
- Kraftfahrerspritzen
- Rüstkraftwagen
- Lafettenleitern
- Tragbare Kraftspritzen
- Luffschutzgeräte
- Ausrüstungen

CARL METZ KARLSRUHE/Rhein

Telefon : 443 u. 444 Angebote und Vertreterbesuch
stehen zur Verfügung

Automobil-Feuerwehrgeräte liefern wir in Gemeinschaft mit der Firma Daimler-Benz A.-G., Gaggenau

angriff gegeben werden, damit diese sich vom Ernstfall eine Vorstellung machen können.

Wie geht aber nun ein Planspiel vor sich? Man kann das selbe auf verschiedene Art und Weise anwenden. Ich möchte aber nicht empfehlen, einen derartig instruktiven Vortrag vor versammelter Wehr zu halten, und deshalb nicht empfehlen, weil die ganze Abreitung dem Spiel nicht folgen kann. Dafür rate ich, Trupps von höchstens 10 Mann zu bestimmen, von denen dann ein jeder den Vorgang des Planspiels genau verfolgen kann.

Zunächst ist die Grundidee eines Brandfalles zu schildern, dann die Frage zu stellen, wie der Vöschangriff, Rettung und Einsatz des Gros der Wehr zu erfolgen hat. Zum Beispiel:

1. Annahme: Der Wehrführer errichtet mittels der Bauklötchen eine möglichst naturgetreue Nachbildung eines Anwesens innerhalb des eigenen Vöschbezirks. Der Windrichtungsanzeiger wird auf eine bestimmte Richtung gestellt. Die Wehr alarmiert und rückt an. Der Vöschangriff wird eingeleitet. Der Wehrführer erklärt nun an Hand der kleinen Modelle den umstehenden Wehrmännern den Vorgang eines taktischen Vöschangriffs, wie er sein soll und wie er nicht sein soll. Fehler gerade sollen hier absichtlich gemacht werden und sogleich unter den dementprechenden Erklärungen berichtigt werden. Schon ein Verstellen des Windrichtungsanzeigers hat ein ganz anderes Vöschmanöver zur Folge, als vorher geplant war.

2. Annahme: Führer und Unterführer, welche vor Ab-

nahme ihrer Leistungsprüfung stehen, können hier ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Hierbei kann man schon feststellen, was jeder einzelne leisten kann und ob er jemals für die Befehlsführung einer Führerstelle in Frage kommt. Im Dritten Reich ist es Gott sei Dank nun einmal so, daß man einmal zuerst können und leisten muß, ehe man zu Rang und Würden emporsteigen kann. Jeder Führer und Unterführer soll deshalb jederzeit in der Lage sein, an Hand dieses Planspiels seinen Zug oder Trupp in der praktischen Durchführung eines Vöschangriffes zu unterweisen.

Wie schon am Anfang erwähnt, hat man mit diesem Planspiel bereits gute Erfolge erzielt und wird noch mehr erzielen, wenn das selbe erst bei allen Wehren Eingang gefunden hat. Wenn es ein Wehrführer oder ein sonst gewandter Unterführer versteht, gerade mit diesem Planspiel die Aufmerksamkeit seiner Kameraden zufriedenzustellen und zu fesseln, dann braucht man um die Erfolge einer Wehr in der Wirklichkeit nicht zu bangen. Ist es doch die einzige Möglichkeit in jenen Orten, wo Schadensfeuer wenig oder nur selten vorkommen, die Wehrmänner in der Vöschtaktik zu unterweisen, denn eine Wehr, die eine Taktik nicht versteht, muß bei einem Großfeuer versagen. Aber vorkommen kann auch, daß der Ausruf: Bei uns kann es ja gar nicht brennen! sich einmal bitter rächen wird. Daher soll jede Wehr, sei es auch nur mit Modellen, in der Vöschtaktik unterwiesen werden. Gerade für den Luftschutz sind solche Planspiele besonders wichtig und gut geeignet und deshalb seien diese auch für diesen Zweig im Rettungswesen empfohlen.

Zur Frage der Krankenversicherung

Die engen Beziehungen, welche die Freiw. Feuerwehren mit der „Vereinigten Krankenversicherungs-Aktiengesellschaft“ eingingen, haben sich im Lauf der Jahre als überaus leistungsfähig erwiesen, sodas immer wieder auf das Vorteilhafte einer derartigen Versicherung gegenüber Krankheitsfällen usw. hingewiesen werden muß. Die Prämien, welche monatlich zu zahlen sind, sind angemessen; von der Güte der Leistungen der Vereinigten Krankenversicherungs-A.G. konnte man sich in vielen Tausenden von Fällen überzeugen. Ausreichende Kapitalmittel der Gesellschaft bürgen für die Innehaltung ihrer Verpflichtung den Versicherten gegenüber. Nicht unerwähnt möchten wir eine bevorzugte Aufnahme unserer Feuerwehrkameraden in das Erholungsheim der Gesellschaft lassen. Tausende Feuerwehrkameraden und ihre Angehörigen haben Versicherungsschutz bei unserer Vertragsgesellschaft, der Vereinigten Krankenversicherung, gefunden. Die Sorge um die Bezahlung ihrer Arzt-, Apotheker-, Krankenhausrechnungen usw. wurde ihnen durch die Gesellschaft abgenommen. In der mehrjährigen Zeit des Bestehens dieses Abkommens ist die Gesellschaft stets auf das Entgegenkommenste ihren Verpflichtungen nachgekommen und wir haben nicht einen einzigen Fall zu verzeichnen, wo etwa ein versicherter Feuerwehrkamerad die Gerichte oder das mit der Gesellschaft vereinbarte Schiedsgericht hätte in Anspruch nehmen müssen, um zu seinem Recht zu gelangen.

Im Erholungsheim der Vereinigten Krankenversicherungs-A.G. in Lehnin wird jährlich eine große Zahl der Feuerwehrkameraden völlig kostenlos aufgenommen. Zahlreiche anerkennende Dankschreiben bestätigen, daß die Aufnahme in dem Erholungsheim ausgezeichnet war.

Der Abschluß einer Krankenversicherung gehört zu den Pflichten des Familienvaters, der um seine Gesundheit und die seiner Familie besorgt ist. Wirtschaftlicher Schaden braucht durch Krankheit nicht zu entstehen, wenn rechtzeitig an den Abschluß der Krankenversicherung gedacht wird. Durch den Abschluß des Abkommens mit der Vereinigten Krankenversicherung ist dafür gesorgt, daß jedem die Möglichkeit, eine Krankenversicherung zu seinen Bedürfnissen angepaßten Beiträgen und Leistungen einzugehen, gegeben wird. Die besonderen Vergünstigungen sichern dem versicherten Feuerwehrmann entgegenkommende Regulierung und Interessenschutz durch den Verband.

Die Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. hat neuerdings ihre Tarife Bb (Bauernhilfe) und C ohne Prämienhöhung großzügig verbessert. Außer der Einführung der Prämienrückgewähr beim Tarif Bb wurden bei den Tarifen die Leistungen für Geburts- und Wochenhilfe wesentlich erweitert.

Es verdient volle Anerkennung, daß die Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. gerade auf dem Gebiete der Geburtshilfe sich den Ausbau der Leistungen angehen lassen, denn wir wissen, wie häufig sich mit dem Eintritt des freudigen Ereignisses der Geburt eines Kindes auch die Sorgen einstellen, wie die damit zusammenhängenden Kosten bezahlt werden sollen. Die Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. hat sich deshalb entschlossen, die Kosten ärztlicher Untersuchungen zum Zwecke der Schwangerschaftsüberwachung und die Kosten einer Leibesbindung tarifmäßig bis 20 RM zu erstatten. Die Gesellschaft hat sich ferner verpflichtet, bei einem über die Zeitdauer von 14

Tagen hinausgehenden krankhaften Wochenbett sowie bei Wochenbeterkrankungen, die nach anfänglich normalem Verlauf nach dieser Frist eingetreten sind, die vom 15. Tage an entstehenden Kosten tarif- und bedingungs-gemäß zu erstatten. Wir sind überzeugt, daß die Gesellschaft durch diese Leistungsverbesserungen sich viele neue Freunde erwerben wird. Erwähnt sei noch, daß künftig für eine normale Entbindung 50 RM, für eine Entbindung mit ärztlicher Kunsthilfe die tariflichen Leistungen bis 80 RM und für eine Entbindung mit notwendiger klinischer Hilfe die tariflichen Leistungen bis 150 RM gezahlt werden.

Sofern Komplikationen besonderer Art eintreten, trägt die Vereinigte Krankenversicherungs-AG. diesen besonde-

ren Schwierigkeiten dadurch Rechnung, daß sie im Rahmen ihres Tarifes für Krankheiten die Kosten für die Operation, Krankenhausverpflegung usw. übernimmt.

Wie wir festgestellt haben, entsprechen die von der Vereinigten Krankenversicherungs-AG. in ihren Tarifen durchgeführten Änderungen und Verbesserungen in jeder Richtung auch den Forderungen der Ärzteschaft im Interesse der Gewährleistung einer ordnungsgemäßen Behandlung und Pflege von Mutter und Kind als wichtigste Voraussetzung eines gesunden Nachwuchses.

Wir wollten nicht verfehlen, die Kameraden auf den weitgehenden Krankheitschutz, welchen die Vereinigte Krankenversicherungs-AG. gewährt, aufmerksam zu machen.

In 10 Tagen drei Brände im Wiesental

Erfahrungen und Beobachtungen

Am 26. Juli 1938 wurde in den Abendstunden in Ehrsb erg im hinteren Wiesental das Anwesen des Landwirts Bahmer durch Blitzschlag zerstört. Die Tätigkeit der Freiw. Feuerwehr Ehrsb erg konnte sich in der Hauptsache nur darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen, was auch gelang.

Im Verlauf des Nachmittags am 2. August 1938 zwischen 2 und 3 Uhr ging über das Dorf Aitern bei Schönau ebenfalls ein schweres Gewitter hinweg, wobei das Doppelwohnhaus des Johann und Wilhelm Webel, auf der Gupie gelegen, durch Blitzschlag zerstört wurde. Der Gebäudeschaden hierbei belief sich auf rund 24000 RM. Außer totem Inventar kamen in den Flammen einige Schweine um, während es gelang, das Vieh zu retten.

Bei einem niedergegangenen Gewitter am 6. August 1938 schlug der Blitz gleichfalls in den Abendstunden in das Haus des Landwirts Reinhard Greiner in Schwarzwaldhaus, wodurch ein 200 Jahre altes Schwarzwaldhaus mit Strohbedachung im Nu dem gefährigen Feuer zum Opfer fiel. Hierbei wurde auch ein Bienenstand vernichtet.

So kurz und einfach obige Meldungen auch klingen mögen, so bergen sie für die Betroffenen und Beteiligten doch allerlei Schrecken, Gefahren und Einbußen an Gut in sich, daß sie unvergessen bleiben werden. Nicht minder werden hierbei die an der Brandbekämpfung Beteiligten ihre Erfahrungen und Beobachtungen gemacht haben, die hier, soweit sie von dem Unterzeichneten festgestellt wurden, zur Kenntnis der Allgemeinheit, in der Hauptsache aber zur Kenntnis für Feuerwehr-Kreise gebracht werden sollen, um neues Rüstzeug und Stoff zur Vervollkommnung auf feuerlöschtechnischem Gebiet zu erhalten. Aus der Praxis läßt sich bekanntlich am besten Rüstzeug schaffen!

Das Dorf Aitern bei Schönau i. Schw. gelegen, etwa 300 Seelen zählend, wurde vor 2 Jahren bereits durch einen Großbrand schwer heimgesucht und zwar damals im untern Teil des Dorfes. Bei dem kürzlichen Brand, verursacht durch Blitzschlag, wurde ein großes Schwarzwaldhaus, das hoch oben an der Bergflanke stand, betroffen. Der Dachdecker war kurz vor dem Einschlag mit Decken des Daches beschäftigt. Als das Gewitter losbrach, wurde die offene Stelle behelfsmäßig mit Brettern bedeckt, wobei auch die im Hause einquartierten Hitlerjungen mithalfen. Kaum war der Dachdecker heruntergestiegen, um Schutz vor dem niederprasselnden Regen zu suchen, schlug der Blitz auch schon. Durch den Blitzstrahl und den Schlag war der Dachdecker für den Augenblick völlig benommen.



WALDBRAND

Dieser Tage mußte die gesamte Einwohnerschaft von Sch. eingeseht werden, um einen in der Nähe entzündeten Waldbrand zu löschen. Drei war durch ein leichtsinnig weggeworfenes Streichholz Feuer ausgekommen, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. 300 Morgen sehr wertvolle, zum Teil 100jährig Bestände wurden vernichtet.

RAUCHE NICHT!

Zeichnung: Raß-Pressarchiv (Hueter).

Gleich zu sich gekommen, hatte derselbe sofort die Geistesgegenwart, den Hitlerjungen und Hausbewohnern zuzurufen: **Rettet euch!**

Der Blitz hatte sofort gezündet. Dichter Rauch und Qualm durchzog im Nu das ganze, große Gebäude, so daß den Bewohnern, die sich im Innern befanden, wenn sie nicht ersäufen wollten, nur der kürzeste Weg ins Freie blieb. Für die Rettung des Viehs blieb nur wenig Zeit übrig. Auch die Stallungen waren sofort in Qualm und Rauch gehüllt, so daß die Hausbesitzer das Vieh schon nicht mehr sehen, sondern nur noch fühlen und so eine Befreiung bewerkstelligen konnten. Die Schweine verbrannten, ebenso sämtliches Inventar.

Dadurch, daß auf dem Dach Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, gab es bei der Zündung ungehinderte Luftzufuhr. Schlagartig brannte es deshalb fast gleichzeitig auf dem ganzen Dach, begünstigt natürlich durch die leicht brennbaren Schindeln, Stroh, Holz, aus dem das Haus bestand. In der Zwischenzeit wurde die Löschmannschaft von Aitern alarmiert, ebenso die Freiw. Feuerwehr Schönau. Erstere brachte mit wenigen Mann, unter Unterstützung von gerade im Ort einquartierten Hitlerjungen, die Handdruckpumpe, steil bergaufziehend, in der Nähe des brennenden Hauses, wo ein Brunnen stand, in Stellung und begann mit der Löschfähigkeit. Leider war das Wasser aus dem Brunnen bald erschöpft und es mußte daher aus einer entfernteren Wasserstelle das Wasser in Fauchgefäßen und Kübeln zur Spritze herangebracht werden. Die Gefahr, daß die in der Nähe des brennenden Gebäudes stehenden Anwesen des Landwirts Kiefer und Kohler, beides Schwarzwaldhäuser, ebenso ein Wagenschopf, ebenfalls vom Feuer erfaßt würden, steigerte sich von Minute zu Minute, zumal die erwähnten Häuser, in einem Falle, noch nicht 5 m auseinanderstanden.

Außerster Einsatz war notwendig, um die drohende Gefahr des Uebergreifens zu bannen. Dies geschah durch die Freiw. Feuerwehr Schönau, die in wenigen Minuten nach dem Alarm sich mit ihrer Vorkraftspritze (1000 l), angehängt an einen Postkraftwagen, nach dem von Schönau 3 km entfernten Aitern in Bewegung setzte. Der Führer der Wehr Schönau, der vorausgefahren war, um die Einsatzmöglichkeiten ins Auge zu fassen, stand vor einer großen Aufgabe! Ein Einsatz in der Nähe des brennenden Gebäudes war wegen Wassermangel nicht möglich. Es blieb deshalb nur noch ein Weg übrig, wenn man nicht untätig bleiben wollte, nämlich die Motorspritze am Aiternbach aufzustellen, eine Leitung von etwa 300 m zu legen, wobei ein Wiesensteilhang von über 90 m Höhenunterschied zu überwinden war. Dieses Vorhaben schien riskant und doch gab der Führer der Wehr den Befehl, eine B-Leitung bis in die Nähe des Feuers zu legen, um die stark bedrohten Nachbargebäude schützen zu können. Die Feuerwehrmänner stürmten mit Schläuchen den Hang hinan und in kürzester Zeit war die Leitung gelegt. Nun kam die große Frage: Wird es die Motorspritze schaffen, bei diesem Höhenunterschied und dieser langen Leitung? „Wasser-Marsch“, wurde befohlen! Der Motor sang sein bekanntes Lied. „Wird es klappen?“, frugten sich die Verantwortlichen immer wieder. Ja, es klappte! Was keiner für möglich hielt, trat ein. Die eine C-Leitung, welche beim Haus Kiefer eingeseht war, das in höchster Gefahr stand, vom Feuer ergriffen zu werden, gab Wasser im kräftigen Strahl. Gleich darauf wurde auch aus der zweiten C-Leitung auf das andere bedrohte Gebäude Wasser gegeben. Somit waren jene Theoretiker, die glaubhaft machen wollten, so etwas sei unmöglich, geschlagen.

Mit dem Einsatz der beiden C-Leitungen, wobei die Strahlrohrführer mit nassen Säcken vor allzu großer Hitze geschützt und nach kurzer Zeit abgelöst werden mußten, war das Schlimmste beseitigt.

Die Motorspritze mußte zeitweilig mit 15 Atmosphären Druck arbeiten. Daß hierbei Schläuche plakten, war klar. Aber schließlich galt es, auf das Ganze zu gehen und Hab und Gut des Nächsten zu retten. An Schläuchen wurden insgesamt 400 m eingeseht. Die Motorspritze arbei-

tete, abgesehen von einigen Erholungspausen für den Motor, von 9 Uhr nachm. bis abends 9.30 Uhr. Die großen Deuvorräte in dem Doppelhaus gaben dem Feuer die Hauptnahrung.

Alle an der Lösch- und Rettungsaktion Beteiligten waren schließlich nach langandauernder, schwerer Arbeit befriedigt, als sie den Erfolg ihres Einsatzes sahen.

Der Kreisfeuerwehrführer A. Raab, Lörrach mit seinen Stabsmitgliedern Laible-Lörrach und Maier-Agenbach, besichtigte im Laufe des Abends die Brandstätte und sprach der Wehr Schönau für den tatkräftigen Einsatz Anerkennung aus.

Karl Diwald
Oberbrandmeister, Führer der Wehr Schönau

Beispiele fahrlässiger Betriebsführung

Im Oktober 1935 wurden durch Brand eines Getreidelagerhauses für 350 000 RM Werte vernichtet. Im gleichen Monat fielen in einer Zuckerfabrik außer den Gebäuden wertvolle Warenvorräte den Flammen zum Opfer; ferner ereigneten sich Großbrände in einer Lederfabrik, einer Wäschefabrik und in einer Gartengerätefabrik. Als Schadenursache war in allen Fällen Fahrlässigkeit und mangelnde Pflege von Schornsteinen, elektrischen Lichtleitungen und Feuerstellen festzustellen. Da sind Millionen an Werten vernichtet, ein Verlust, der unsere Wirtschaft auf das Schwerste trifft. Da die Ursache, wie gesagt, Fahrlässigkeit war, hätte sich dieser Schaden bei der notwendigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt vermeiden lassen. Solche Tatsachen allein schon sollten jeden Betriebsführer täglich an seine Pflicht erinnern, alles zur Brandverhütung beizutragen, was in seinen Kräften steht. Vergißt er sie, sind die Folgen für ihn mannigfacher Art. Für pflichtvergessene Betriebsleiter ist im heutigen Deutschland kein Raum mehr. Durch Spruch des Ehrengerichts kann ihnen die Betriebsführereigenschaft entzogen werden. Aber auch die Gerichte tragen der neuen Rechtsauffassung dadurch Rechnung, daß dem Betriebsführer, der fahrlässig einen Brand verursacht, hohe Strafen drohen. Das mußten erst im Dezember vergangenen Jahres die Betriebsführer der Verbandsstofffabrik in R. erfahren. Der Sachverhalt war folgender: Im Speiserraum der Fabrik wurde Verbandsstoff mit einer Klebmasse bestrichen, die mit einem hohen Prozentsatz Benzin vermischt war. Gleichzeitig wollten zwei Mädchen Latex auf einem in demselben Raum befindlichen Gasofen aufwärmen. Beim Anzünden des Gasofens explodierten die Benzindämpfe. Durch die Stichflamme verunglückten fünf Mädchen tödlich, fünf weitere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Betriebsführer wurden vom Landgericht in R. wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Brandstiftung der eine mit 6000 RM, der andere mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

In einem anderen Falle wurde gegen eine Betriebsführerin wegen fahrlässiger Brandstiftung deshalb eine empfindliche Geldstrafe ausgesprochen, weil sie offene Kisten mit Holzwole im Korridor aufstellen ließ, in die jemand von der dem Publikum zugänglichen Treppe aus einen brennenden Zigarettenstummel hineingeworfen hatte, wodurch ein Brand entstand.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um jedem Betriebsführer die strafrechtlichen Folgen fahrlässigen Handelns vor Augen zu führen. Die strafrechtliche Beurteilung aber erschöpft sich keineswegs immer allein in der Anwendung des § 309 StGB., wonach der fahrlässige Brandstifter mit Gefängnis bis zu einem Jahr, gegebenenfalls bis zu drei Jahren, oder mit einer Geldstrafe bis 10.000 RM bestraft wird. Es kann auch noch eine Bestrafung wegen Körperverletzung oder aber eine solche wegen der Verletzung der zahlreich bestehenden Uebertretungsvorschriften hinzukommen.

Gewisse Richtlinien für sein Verhalten werden dem Betriebsführer schon durch die mannigfachen baupolizeilichen Vorschriften, ferner durch die Vorschriften über elektrische Anlagen, über das Gewerbewesen, durch die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften u. dal. m. gegeben. Ihre Nichtbefolgung führt zu einer Bestrafung ohne Rücksicht auf einen schädigenden Erfolg. Andererseits garantiert ihre Befolgung noch keineswegs die Verhütung von Bränden restlos.

Endlich muß noch erwähnt werden, daß der Betriebsführer jedem Dritten, der durch sein oder seiner Angestellten fahrlässiges Verhalten Schaden erleidet, zivilrechtlich nach Maßgabe der §§ 823 ff. BGB. schadenersatzpflichtig ist.

Nur ständige Sorgfalt und höchste Aufmerksamkeit führen zum Erfolg. Auch hier gilt der Satz: „Brände sind vermeidbar!“

Größte Vorsicht mit Benzin

Die Aufbewahrung und Verwendung von höchst feuer- und explosionsgefährlichen Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol und ähnlichen Reinigungsmitteln nimmt trotz der sich häufenden Unglücksfälle ständig zu. Durch Unkenntnis, Unvorsichtigkeit, Nachlässigkeit und manchmal unglaublichen Leichtsinns wird oft namenloses Unglück herbeigeführt.

Die Gefährlichkeit des Benzins beruht zunächst darauf, daß es schon bei normalen Temperaturen leicht entflammbar ist. Daher soll man nie mit einer offenen Flasche Benzin in die Nähe einer Flamme kommen; viel weniger darf natürlich bei offenem Licht (Gaslicht, Kerzen usw.) oder in der Nähe des Ofenfeuers mit Benzin gearbeitet werden. Eine große Gefahr liegt auch in der leichten Verdunstung des Benzins, die sehr schnell bei offenen Benzinbehältern und beim Hantieren mit Benzin eintritt. Die sich dann bildenden Benzindämpfe machen die Luft zu einem explosiblen Gemisch, das an irgend einer

Flamme zur Entzündung gelangt und größtes Unheil anrichtet. Eine gefährliche Eigenschaft der Benzindämpfe zeigt sich auch darin, daß die Dämpfe viel schwerer als Luft sind. Sie sinken infolgedessen nach unten, wandern am Fußboden weiter und können so durch Tür- und Fußbodenrissen, über Treppenhäuser, Luftschächte und enge Höfe in niedriger gelegene Räume gelangen und dort irgend eine kaum zu ahnende Entzündungsmöglichkeit (Licht, Ofen usw.) finden.

Wie oft liest man in den Tageszeitungen, daß durch eine Benzinexplosion ungeheurer Sachschaden verursacht worden ist und Menschen verunglückt sind. Noch in Erinnerung ist das tragische Ende der vor einigen Jahren zu Tode gekommenen bekannten Tänzerin Lucie Kieselhaufen. Sie hatte im Badezimmer in einer kleinen Schüssel mit Benzin 1 Paar Handschuhe gereinigt; dabei haben sich die schnell entwickelten Benzindämpfe an dem geheizten Badezimmer entzündet. — Noch vor einigen Monaten ist durch wandernde

Das Ideal jeder Feuerwehr

ist ein automobiles

Flader

FEUERLÖSCHFAHRZEUG mit vor dem Kühler

oder am Ende des Fahrgestelles eingebauter FLADER-FEUERLÖSCHPUMPE.

Stabile Bauart — formschöne und praktische Gestaltung — hohe Leistungsfähigkeit sind meine Qualitätszeichen.

E. C. FLADER
JOHSTADT



Benzindämpfe ein großes Unglück verursacht worden, als zwei Frauen beim Reinigen von Kleidern nicht für frischen Luftzug sorgten: die Benzindämpfe sammelten sich im Korridor und drangen auch in die angrenzende Küche, wo sie sich an der Herdglut entzündeten. Die Wohnräume erlitten durch die Explosion großen Schaden, und die beiden Frauen erlitten schwere Brandwunden am ganzen Körper.

Meistens wird Benzin im Haushalt zur Beseitigung von Flecken benutzt. Unverständlicherweise gibt es aber auch Hausfrauen, die ihre Kleider usw. in Benzin waschen. Das darf nicht sein, da infolge der Verwendung größerer Benzindampfmengen auch die oben geschilderte Gefahr stark steigt. Hinzu kommt aber noch, daß durch die leichte elektrische Erregbarkeit des Benzins neue Gefahrenquellen entstehen. Die elektrischen Erregungen entstehen beim Reiben der Stoffe, beim Schwefeln in Benzin und beim Herausnehmen aus dem Benzinbade. Sehr leicht können dann elektrische Funken entstehen, welche die sich bildenden Benzindämpfe entzünden oder zur Explosion bringen. Durch einen solchen Vorgang sind vor einigen Jahren im Düsseldorfer Stadttheater zwei Friseurinnen beim Bürsten waschen mit Benzin tödlich verunglückt.

Nicht ernst genug kann davor gewarnt werden, daß schmutziges Benzin in den Abguß gegossen wird. Diese läßliche Angewohnheit, die leider noch sehr oft beobachtet wird, ist eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Das Benzin gelangt in die städtischen Kanäle und wird durch seine leichte Entzündungsmöglichkeit dem Leben der Arbeiter und dem Bestand der Kanäle höchst gefährlich. In den

letzten Jahren sind durch solchen Reichtum eine Reihe von Kanalexplosionen entstanden, die schreckliches Unheil angerichtet haben.

Daß Benzin nicht zum Feueranmachen benutzt werden darf, daß es nicht in die Hände von unerfahrenen Kindern gehört, ist selbstverständlich.

Benzinbrände und Benzinexplosionen bringen nicht nur große Sachbeschädigungen mit sich, sondern sie führen in den meisten Fällen zu schweren Körperverletzungen, zu entsetzlichen Verstümmelungen und zu Todesfällen. Außerdem können sie aber auch noch mit anderen, sehr unangenehmen Folgen verbunden sein, nämlich

1. mit einer strafrechtlichen Verantwortung, (fahrlässige Brandstiftung);
2. mit erheblichen zivilrechtlichen Schadenersatzansprüchen;
3. mit dem Wegfall des Anspruches auf die Feuerversicherung.

Die Frage, wie man sich gegen Benzinbrände und Benzinexplosionen schützen kann, ist wiederholt erörtert worden. Das beste Schutzmittel ist, Benzin so wenig als möglich im Haushalt zu benutzen. Es gibt heute viele wertvolle und auch nicht teure Ersatzmittel, die in jeder Drogerie und Apotheke zu erhalten sind. Besonders zu empfehlen sind Tetrachlorkohlenstoff oder Trichloräthylen. Sollte aber unbedingt in Ausnahmefällen Benzin gebraucht werden müssen, so halte man es in den kleinsten Mengen in einem Blechfläschchen unter Verschluss und benutze es nur unter Beachtung der größten Vorsicht.

„Normung“ bringt Sicherheit

Alle Feuerschläuche haben gleiche Gewinde

In Berlin tagte eine „Internationale Normentagung“, auf der die Vertreter von 20 Staaten sich über wichtige Vereinheitlichungen der Technik, der Wirtschaft und des täglichen Lebens unterhielten. In 30 Fachauschüssen werden 400 Delegierte sich mit Normen der Stahlherstellung, der Filintechnik, der Luftfahrt, der Gegenstände des täglichen Gebrauchs usw. unterhalten. Wir geben in dem nachfolgenden Aufsatz einen Einblick in die großartige Vielseitigkeit und die praktische Bedeutung der Normierung.

Wer einmal einen Blick in eine Fabrikhalle oder eine größere Werkstatt getan hat, wird sich sicher gewundert haben, daß die Rohrleitungen mit verschiedenen Farben angestrichen sind. Eine Anfrage beim Meister oder Vorarbeiter ergibt, daß für bestimmte Stoffe, die in den Rohren weitergeleitet werden, ganz bestimmte Farben gewählt wurden, so daß der Arbeiter weiß, ob er z. B. eine Gasleitung oder ob er eine Wasserleitung vor sich hat. Ebenso muß der Feuerwehrmann sich genau in den Farben auskennen, um im Falle eines Brandes die gefährdeten Leitungen zu schützen oder abzustellen. Damit nun aber, wenn ein Arbeiter den Betrieb wechselt, er sich nicht erst wieder an ein neues Farbensystem gewöhnen muß, sind für sämtliche Betriebe des ganzen Reiches die Kennfarben der Leitungen einheitlich „genormt“, so daß jeder Schaffende weiß, Rot und Gelb entsprechen immer und überall einem bestimmten Stoff, der in den Rohren weitergeleitet wird.

Wie oft kam es früher vor, daß bei den Erntearbeiten plötzlich der Motor der Mähmaschine versagte! Es stand freilich die motorisierte Hackelmaschine da. Deren Motor konnte aber nicht für die Mähmaschine verwendet werden. Bis Ersatzteile oder ein passender Motor herbeigeschafft werden konnten, war oft schon in großer Teil der Ernte durch Regen vernichtet, zum mindesten wurde nicht wenig Zeit verloren. Heute unterliegen die Motoren der landwirtschaftlichen Maschinen einer Norm, so daß der Motor eines Mähmessers ebenso die Dreschmaschine oder die Zentrifuge in Betrieb setzen kann. Eine große Erparnis für den Landwirt! — Aber auch die Elektromotoren der Bergbaupumpen sind genormt. Versagt ein Motor einmal, so wird er schnell durch einen anderen ausgewechselt, und es besteht nicht mehr die Gefahr wie früher, daß bis der Motor wieder repariert werden konnte, der Schacht längst erloschen ist.

Muß der Luftschutz im Ernstfall eingreifen, so ist jede Minute kostbar. Langes Suchen nach den wichtigen Anschlüssen der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsleitungen kann die Rettung eines Hauses vor einer Explosion oder dem Niederbrennen bereits aussichtslos machen. Darum sind jetzt in Deutschland an jedem Gebäude genormte Tafeln angebracht, wodurch die einzelnen Anschlüsse klar vonein-

Nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern. **Hindenburg**

ander unterschieden werden und der Luftschutzwart sofort an den Gashauptbahn herankommt, um ihn abzustellen.

Ist der Dampfkegel einer Lokomotive undicht geworden oder ist eine Achse gebrochen, so können diese schadhafte Teile abgenommen und sofort Ersatzteile wieder eingesetzt werden, die in der Werkstatt vorrätig sind. Denn alle Teile der Lokomotive sind heute genormt und können daher gegeneinander ausgetauscht werden. Es gab aber einmal eine Zeit, wo jede Maschine andere Maße hatte und die Maschine so lange in der Werkstatt stehen mußte, bis derselbe abgenommene Teil repariert und wiedereingesetzt war. Seitdem die Normung in der Reichsbahn Eingang gefunden hat, kann eine Lokomotive bereits nach 20 Tagen wieder in Verkehr gesetzt werden, während sie früher 117 Tage zum Stillstand verurteilt war.

Wer heute auf einem Parkplatz eine Reihe von Automobilen nebeneinander aufgefahren überblickt, dem ist vielleicht aufgefallen, daß alle Stoßstangen in gleicher Höhe angebracht sind. Wäre durch eine Norm nicht der Abstand der Stange vom Boden genau festgelegt, so hätten die Stangen alle verschiedene Höhen angenommen. Doch auch Kuppelung, Gashebel und Bremse sind bei den Autos jetzt überall an der gleichen Stelle, so, wie es die Norm vorschreibt. Jeder Fahrer weiß daher, daß er in der „Schrecksekunde“ in einem fremden Wagen sich ebenso zu verhalten braucht wie in seinem eigenen.

Genormt ist das ganze Leben, von der Wiege bis zum Grabe. Denn ebenso wie die Geburtszange unterliegt heute auch die Achenurne einer Norm. Die Gewinde an den Gasmasken sind alle gleichmäßig angefertigt; aber auch die Filter sind einheitlich, so daß sie in jede Maske eingesteckt werden können. Und schließlich müssen auch die Farben der einzelnen Filter, die gegen die verschiedenen Giftgase gebraucht werden, durch Normeneinheitlichkeit bestimmt sein. Was sich aber nicht vertragen darf, das muß die Norm verhindern, daß es zusammenkommt. Wird z. B. ein Apparat mit Wasserstoff betrieben, der ihm aus einer Flasche zugeleitet wird, kann an ihn auch nur eine Wasserstoff-Flasche angeschlossen werden. Sobald einmal eine Flasche an den Apparat kommt, die sich nicht anschließen läßt, weiß der Arbeiter sofort, daß in ihr ein Stoff enthalten ist, der mit dem Apparat nicht in Verbindung kommen darf. Vielleicht war es die Stickstoff-Flasche, die eben eine andere Anschlußfassung hat.

Die größte Schnelligkeit kann der Feuerwehr nichts nützen, wenn sie an der Brandstelle bemerkt, daß ihre Schläuche nicht ausreichen und die des anderen Zuges sich mit den eigenen nicht verbinden lassen. Vielfach mußte man da erst lange nach den passenden Uebergangsstücken suchen, und war dann endlich eine genügend lange Leitung geleast, dann war auch das Haus meist niedergebrannt. Erst als man anfing, das Gewinde jedes Schlauches nach einer bestimmten Norm anzufertigen, konnten sich bei einem Großalarm die einzelnenzüge auch wirklich unterstützen und dadurch der vernichtenden Naturgewalt Herr werden.

Ein Dorf starb

Erinnerung an eine furchtbare Katastrophe

Eine der schlimmsten Feuersbrünste, die jemals in einem deutschen Dorf wüteten, vernichtete am 10. September 1933 die blühende Ortschaft Deschelbronn bei Pforzheim in Baden. An einem Sonntag brach in einer Stallstube der Brand aus. Ein junger Mann hatte seine noch glimmende Tabakspfeife in die Tasche seines Rockes gesteckt und diese an einer zum Heuboden führenden Leiter aufgehängt. Sehr bald hatte der Rock Feuer gefangen, das Heu war in Brand geraten; im Nu stand das Gebäude in Flammen; und ehe noch die Schreckensrufe die Dorfbewohner aufgeschreckt hatten, waren die stiebenden Funken durch sturmartigen Wind über das ganze Dorf ausgebreitet.

Der sträfliche Leichtsinns des einen jungen Menschen gefielte sich zu den Unterlassungsünden der Dorfgemeinde: es war kein Löschteich da. 1000 Feuerwehrmänner aus 15 benachbarten Ortschaften, SA., freiwillige Helfer mußten aus vier Kilometer Entfernung mit fünf aneinandergeschlossenen Motorspritzen Wasser herbeipumpen. Es war nicht möglich, die Wut des tobenden Elementes zu bändigen. Das Dorf starb dahin: 208 Gebäude wurden vernichtet, darunter 88 Wohnungen. Eine Million Reichsmark Schaden an Gebäuden war zu beklagen, für eine halbe Million Mobiliar wurde zerstört. Fast die gesamten Erntevorräte waren verbrannt oder verdorben.

Als am andern Tag der Führer eintraf und all dieses furchtbare Elend sah, wurden sofort die notwendigen Schritte zum Wiederaufbau eingeleitet. Und trotzdem, ein ganzes Dorf war dahin, der Ertrag der Arbeit eines ganzen, schweren Erntejahres. Einundeinhalb Million Reichsmark waren verloren, dem Volksvermögen entzogen, auf Nimmerwiedersehen. Die Ortschaft Deschelbronn fiel aus im Kampf um die Nahrungsfreiheit des Reiches, sie war aus einer Leistungsgemeinschaft zu einer Gruppe Hilfsbe-

dürftiger geworden. Das Heimathaus von Generationen, die Wiege zahlreicher Geschlechter, sie standen nicht mehr.

Wenn ein Dorf stirbt, dann gehen nicht nur die Höfe und Ställe und Scheunen verloren, obzwar der Erntesegen, das Vieh und all die Gerätschaften, Maschinen und Gebrauchsgegenstände für sich allein schon unerfegliche Verluste sind. Das Dorf ist ein lebendes Wesen, ist atmende Vergangenheit, pulsende Gegenwart, werdende Zukunft. In ihm wurzelt die Kraft der Nation, die Ueberlieferung. Was die Väter mit ihrem Schweiß dem Boden abgerungen haben, das hat in diesem Anwesen Gestalt angenommen. Alle guten Geister leben und weben im Gebälk der Bauernhäuser, wohnen unterm Scheundach, das die Frucht von Jahrhunderten geborgen hat.

Dorf und Hof sind mehr und stärker Heimat als Stadt und Mietwohnung. Keine Versicherung kann mit ihrem Gelde aufwiegen, was ein Brand auf dem Lande in wenigen Stunden vernichtet. Wer in den Jügen Adolf Hitlers bei seinem Besuch im zerstörten Deschelbronn den Ausdruck tiefen Leides und der Trauer gesehen hat, der weiß, daß es ihm nicht nur um die Erntevorräte und um die nackten Gebäude ging. Er sah, wie sinnlos diese rauchschwarzen Ruinen gen Himmel ragten, wie jeder Schimmer der Häuslichkeit abgestreift war von den geretteten Möbeln und Sachen, wie die Menschen heimlos umherstanden.

Ein Dorf war gestorben. Das neue, das nun entstanden ist, muß sich erst in Jahrzehnten bewähren, muß die Schuld der Zeitigen wieder gutmachen.

Die Erntezeit ist nun wieder da. Vor fünf Jahren wurde Deschelbronn das Opfer eines Leichtsinns: Warnung und Mahnung für jeden Bauer im Reich.

G. E. D. (N.A.S.)

Schutz der deutschen Ernte!

Durch Versicherung gedeckt . . .

Jede Versicherung hat den Zweck, den einem Versicherten durch eine bestimmte Ursache entstandenen Verlust zu ersetzen, so daß er keinen persönlichen Schaden erleidet. Man kann sich versichern gegen alle möglichen bössartigen Dinge, gegen Diebstahl, Hagelschlag, Wassernot, auch gegen Feuer. Die Versicherung gegen Feuerschaden ist sogar soweit ausgebaut, daß es kaum eine Familie in Deutschland geben dürfte, die nicht gegen Feuer versichert ist. Gegen Einbruch und Diebstahl sind aber beispielsweise viel weniger versichert. Das hat seinen Grund, wenn vielleicht auch nicht jeder diese Ueberlegung anstellt.

Wird man bestohlen, besteht immer noch die Möglichkeit, daß die Polizei das geraubte Gut wieder herbeischafft, der materielle Schaden tritt dann in diesem Fall kaum in Erscheinung. Was aber verbrannt ist, schafft niemand wieder herbei. Ein niedergebranntes Haus, eine durch Feuer zerstörte Scheune ist engültig vernichtet.

Also versichert man sich gegen Feuer, dann kann es ruhig brennen! Der Schaden, der dann entsteht, wird ja von der Versicherung mit barem Geld ersetzt! Gewiß, so sieht das auf den ersten Blick ganz einfach aus. Bei näherem Betrachten ist die Sache aber ganz anders!

Ein kleines Beispiel zeigt das ganz deutlich: Nehmen wir einmal an, die Bauern eines Dorfes von dreißig Ge-

höften hätten die Abmachung getroffen, sich bei Verlusten durch Feuer gegenseitig den Schaden zu ersetzen, also eine Feuerversicherung im Kleinen abgeschlossen. Nun brennt eins der dreißig Anwesen nieder, die übrigen neunundzwanzig Bauern schätzen den Schaden ab, teilen ihn durch neunundzwanzig, und jeder zahlt an den Geschädigten seinen Anteil. Dann sieht es so aus, als ob nun alles in Ordnung wäre, nicht wahr? Der Geschädigte hat doch seinen Verlust ersetzt bekommen! In Wirklichkeit hat aber das Dorf, das vorher den Wert von dreißig Gehöften darstellte, nun nur noch den Wert von neunundzwanzig, wenn man von dem Wert der Aecker absieht.

Führen wir nun das Beispiel weiter aus: Wieder brennt ein Hof ab, wieder ersetzen die anderen den Schaden, bis wieder das Feuer ein Anwesen in Asche legt, und so fort. Was bleibt dann am Ende übrig?

Dies kleine Beispiel zeigt deutlich den Unsinn der Redensart, der Schaden sei durch Versicherung gedeckt. Uebertragen wir nun das Beispiel auf unser tägliches Leben, sagen wir statt des Dorfes das deutsche Volk, dann ist die Frage völlig klar. Unser Volksvermögen setzt sich zusammen aus den vielen hunderttausend Vermögen unserer Volksgenossen in Stadt und Land. Wird nun ein Vermögen durch Feuer vernichtet, so kann die Gesamtheit dem



STETE
BETRIEBSBEREITSCHAFT

LEICHTE HANDHABUNG

KEINE WASSERSCHADEN

EINSATZBEREIT FÜR
JEDEN ENTSTEHUNGS-
BRAND.

KOHLensäURE-
TROCKENLÖSCHER

TOTAL

TOTAL KOMM. GES. FOERSTNER & CO. APOLDA
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, GUERICKESTRASSE 21 - RUF. 300331

Betroffenen wohl den Gegenwert seines Verlustes auszahlen, wenn er versichert war, aber das Vermögen der Gesamtheit ist um den durch das Feuer angerichteten Schaden verringert worden. Nun wird mancher sagen, das merke die Gesamtheit gar nicht, denn als Volk seien wir doch so reich, daß ein abgebrannter Bauernhof kaum ins Gewicht fiele. Wer so denkt, soll sich einmal die Zahlen ansehen, die von den Brandschäden berichten. Wir verlieren als Volk jährlich durch Feuer den Gesamtwert von vierhundert Millionen Reichsmark. Das sind täglich rund eine Million einhunderttausend Reichsmark, oder stündlich sechs- und vierzigtausend Reichsmark. Wenn diese Zahlen nichts sagen, der kann anfangen, zu rechnen. Täglich verlieren wir den Gegenwert eines gar nicht mal kleinen Bauerndorfes. Allein von den in den Flammen umkommenden Nahrungsmitteln (Korn und Vieh) könnten zweihunderttausend Volksgenossen ein Jahr lang leben. Diesen erschütternden Zahlen gegenüber wirkt das Wort von dem durch Versicherung gedeckten Feuerichaden wie Hohn.

Was können wir aber dagegen tun? Wir treffen doch schon alle möglichen Maßnahmen. Wir haben doch unsere Feuerwehren, die sofort jeden Brand bekämpfen. Ja, Feuerwehren haben wir wohl, ohne sie wäre der jährliche Schaden sicher doppelt und dreimal so groß. Wenn wir aber den trotz der Feuerwehren entstehenden Schaden wirksam eindämmen wollen, muß jeder an seiner Stelle so handeln, wie

es von einem verantwortungsbewußten Menschen erwartet werden kann. Eingehende Untersuchungen und Prüfungen haben ergeben, daß rund 75 Prozent aller Brände auf fahrlässige oder vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen sind. Wir wollen uns hier mit der Aufzählung einiger Brandursachen begnügen, die auf menschliches Versagen zurückgehen. Da entzündet sich das Heu von selber durch die Nachlässigkeit des Bauern, der nicht aufpaßt. Da brennt eine Scheune nieder durch Funkenflug beim Dreschen, hier ein ganzes Anwesen durch Spielen Kinder mit Zündhölzern auf dem Hof, oder ein Kurzschluß entsteht durch eine selbstgestickte Sicherung oder eine unsachgemäß selbst verlegte Leitung. Wieder und wieder der sind es Zigaretten- und Zigarrenstummel, die, achtlos weggeworfen, die korngefüllte Scheune vernichten.

Die neue Ernte wurde in diesen Tagen und Wochen eingebracht. Die Feuergefahr droht allenthalben. Wir haben in Deutschland nicht so viel Korn und Fleisch, daß wir achtlos Lebensmittel in Flammen aufgehen lassen können. Mag dem unmittelbar Betroffenen die Versicherung seinen Schaden ersetzen, als Gemeinschaft tragen wir alle daran; und die Gebote der Gemeinschaft verletzt, wer unachtsam oder leichtsinnig unser tägliches Brot durch Feuer vernichtet.

fg. (RAS)

Ungewöhnliche Vorkommnisse bei der Londoner Feuerwehr

Die Londoner Feuerwehr in Hendon hat sich unter der schweren Anklage zu verantworten, bei einem Brandunglück den Tod eines Kindes verschuldet zu haben. Die Untersuchung ist in die Wege geleitet worden, weil Anwohner des von dem Brand betroffenen Hauses, in dem die neunjährige Jennifer Bramall ums Leben kam, die Feuerwehr beschuldigten, zunächst nach einer falschen Stelle gefahren zu sein. Ferner soll die Ausrüstung unzulänglich gewesen sein und der verantwortliche Offizier einen Fehler begangen haben, indem er die Löschgeräte falsch anschloß.

Stimpson, der verantwortliche Offizier, sagte aus, daß er die volle Verantwortung dafür übernehme, daß die Wehr zuerst nach Temple-groves gefahren sei statt nach Temple-gardens. Die Wache war telefonisch alarmiert worden und fuhr eine Minute später mit dem ersten Löschzug aus. In Temple-groves stellte der Offizier fest, daß die Adresse unzutreffend war und rief die Wache an, um sich zu vergewissern. Dort erfuhr er, daß sie nach Temple-gardens gerufen worden waren. Sechs Minuten nach dem Alarm sei die Wehr an der Brandstelle eingetroffen. Stimpson gab also zu, daß er es war, der sich in der Adresse geirrt hat und nicht der Anrufer, der die Wehr alarmiert hatte.

Sensationell wirkte die Aussage des Feuerwehrmannes Allen, der auf der Wache zurückblieb. Er gab an, daß der Offizier erst neun Minuten nach dem erfolgten Alarm an-

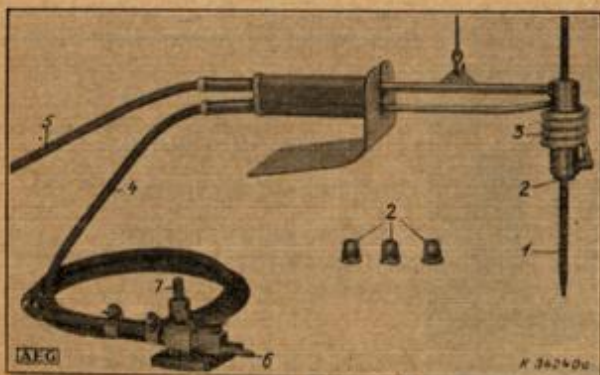
gerufen habe, um sich die richtige Adresse geben zu lassen, und daß er ihm, Allen, befohlen hatte, diesen Telefonanruf zu verschweigen. Ein anderer Feuerwehrmann erklärte, daß sie mit der Bekämpfung des Großfeuers nicht zurecht gekommen wären, wenn nicht zahlreiche Zivilisten bei der Bedienung der Geräte mit Hand angelegt hätten.

Der leitende Offizier dagegen stellte dar, daß die Anordnungen durch die Menschen behindert worden seien. Außerdem hatte er geglaubt, ein weiterer Löschzug sei bereits unterwegs; er habe es daher unterlassen, diesen ausdrücklich zu alarmieren. Zeugen gaben zu, daß Stimpson sich am eifrigsten an den Löscharbeiten beteiligt hätte, obwohl nur die Aufsicht zu seinen Pflichten gehörte.

Eine weitere Sensation stellte sich während der Untersuchung heraus, als bekannt wurde, daß bereits zwanzig Minuten und dann noch einmal zehn Minuten vor der tatsächlichen Alarmierung der Feuerwehr versucht worden war, sie telefonisch zu benachrichtigen, daß sich jedoch niemand auf Wache gemeldet habe. Die Untersuchung dieser ungewöhnlichen Vorkommnisse wird von einer besonderen Kommission des britischen Ministeriums des Innern durchgeführt und wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da nach der Zeugenvernehmung die gemachten Angaben an Ort und Stelle nachgeprüft werden müssen.

Neuartiges Handschweißgerät für Feuerwehrzwecke

Die Notwendigkeit, daß auch jede größere Feuerwehr zur raschen Erledigung von Ausbesserungsarbeiten unter ihren verschiedenen Werkzeugen ein einfaches und leistungsfähiges Handschweißgerät haben muß, wird heute von niemand mehr bestritten. Diese Geräte sind in den verschiedensten Ausführungen erhältlich. Neuartig ist an der abgebildeten A. G. S. Einrichtung für Kohlelichtbogen-Schweißung, daß sie in allen Teilen mit Wasserkühlung versehen ist.



Wassergekühltes Handschweißgerät (Werkbild)

Dies bezieht sich also nicht nur auf den eigentlichen Elektrodenhalter, sondern auch auf das Zuleitungslabel, das nur noch aus einer schwachen Kupferlitze besteht, die im Innern des Kühlwasserlaufes untergebracht ist. Durch diese Zusammenfassung von Strom- und Kühlwasserleitung ist es ferner gelungen, die gesamten Abmessungen des Gerätes erfreulich klein zu halten. Trotzdem wurde der Hal-

ter mit Rücksicht auf die erhebliche Wärmestrahlung lang genug ausgeführt, um auch seine längere Benutzung zu ermöglichen.

Die Aufgabe der Wasserkühlung besteht vor allem darin, die von der Strahlungshitze des Lichtbogens getroffenen Teile zu kühlen und vor vorzeitiger Zerstörung zu bewahren. Die Leistung des Gerätes hängt in erster Linie vom Kühlwasserdurchfluß ab. Der Wasserverbrauch ist nur sehr gering. Bei einem Schweißstrom von 500 Amp. beträgt er nur etwa 40 ltr./Std., das dabei auf etwa 50° C erwärmt wird. Die Ableitung des warmen Kühlwassers geschieht, wie aus dem Bilde ersichtlich, durch einen oben am Haltergriff angebrachten Schlauch. Zum Anschluß des Kohlehalters an den Schweißstromerzeuger und an die Wasserleitung dient ein Anschlußkasten. Auch die Blaspule wird vom Kühlwasserstrom durchflossen. Zum Schutz der Hand gegen die Wärmestrahlung vom Lichtbogen dient ein mit Arbeit ausgekleideter großer Schutzhelm.

Zur Erleichterung der Arbeit kann der Kohlehalter über dem Werkstück aufgehängt werden. Zu diesem Zweck ist am oberen Brennerrohr eine Dose angebracht. Die Befestigung der Schweißkohle geschieht in auswechselbaren Einfäßen, die in das untere Brennerrohr eingeschraubt werden. Verwendbar sind Kohlen von 6 bis 15 mm Stärke, so daß selbst Stahlbleche mit 8 mm Dicke im Stumpfstoß mit einer Lage geschweißt werden können.

Zeichenerklärung: 1. Kohlenstab; 2. Spanneinriß; 3. Blaspule; 4. Schlauchlabel; 5. Wasserabfluß; 6. Wasseranschluß; 7. Stromanschluß.

F. Gaßner.

Es gibt keinen besseren Garant für den Frieden, als die fanatische Einheit der deutschen Nation. Adolf Hitler

Mutter Dömkes hat Angst

Den ganzen Abend schon wanderte Mutter Dömkes rastlos durch den Hof, treppauf, treppab. Irgend etwas unerklärliches lag in der Luft. Ein unerklärliches Angstgefühl drückte ihr fast das Herz ab. Wie damals, als man den Bauer tot nach Hause gebracht hatte, inmitten des Weideviehes vom Bliz erschlagen, kurz bevor der Zuluschuppen fertig geworden war.

Kam ein Gewitter heran?
Mutter Dömkes trat in die Küche. 10 Uhr. Unten im Stall mußten sie gleich fertig sein mit dem Melken und Füttern. Dann war der heiße Sommertag glücklich überstanden. Wenn bloß erst auch die Nacht vorüber wäre.

Ob man Licht machte? Die elektrische Birne glühte auf — und erlosch im gleichen Augenblick wieder. Jäh und erschreckend war der Uebergang zur Helle und wieder zur Finsternis. Die Bäuerin tastete zur Stalltür. „Zieta, wo bleibt denn die Sicherung?“

Statt der Tochter antwortete Jochen, der Knecht: „Sicherungen können wir nicht finden, Mutter Dömkes. Wir machen erst mal eine Kerze an!“ Ungeduldig und ärgerlich stieg die Frau Stufe bei Stufe hinab, die Tür oben blies angelehnt. Hinter ihr her tappte Wolf, der große Schäferhund.

Da flackerte hinten in der Ecke ein Lichtschein auf, warf riesige, unheimliche Schatten an die Wand und kroch langsam näher. „Wo können sie denn sein, die Sicherungen? Daß immer so eine Unordnung sein muß!“

„Mal sehen — im Verschlag unter der Treppe, da liegt allerhand so'n Zeug rum. Am Ende ist eine zwischen die leeren Benzinkanen gefallen.“

Tief beugte sich ein Kopf in das Dickicht des Gerümpels. „Willst du mal das Licht halten, Mutter Dömkes?“ Während die Bäuerin die Kerze nahm und sich gleichfalls vorbeugte, trat Jochen einen kurzen Schritt zurück — und gerade auf Wolfs Vorderlauf, daß der Hund aufheulte und sich zur Seite drückte. Mutter Dömkes erhielt einen Schubs und kam einen Augenblick aus dem Gleichgewicht. Die brennende Kerze kippte aus dem Halter und fiel mitten hinein in das Gewirr des Abstellraumes.

Ob sich nun irgendwo in den leeren Kanistern Brennstoffdämpfe gebildet hatten oder ob blige Fußlappen oder auch nur ein Bündel dürren Heues umherlagen, das wußte später niemand zu sagen. Jedenfalls aber schoß im

Augenblick eine grelle Stichflamme hoch, leckte, bevor die beiden die geblendeten Augen wieder recht gebrauchen konnten, hinüber zur frischen Streu und hinauf zum Futterboden und erfüllte im Nu den ganzen Winkel mit Feuer, den Stall mit Rauch.

Laut schrie Mutter Dömkes auf: das waren die bösen Ahnungen, entstanden aus der Unsicherheit, der Fahrlässigkeit und dem Durcheinander. Was half es da, daß sich die Hände falteten und die Lippen in brünstigen Gebeten und Formeln bewegten!

Ein Gluck, daß Jochen sich blitzschnell gefast hatte und daß Zieta eben in diesem Augenblick mit den Sicherungen kam, die ganz woanders gelegen hatten. Im Nu flammte das elektrische Licht wieder auf, um Tiere und Menschen zu beruhigen, gleichzeitig aber riß der Knecht mit kräftigem Schwung die Mistgabel an sich und begann den Dung in die gefährliche Ecke zu schaufeln, dort, wo vermutlich Öl und Benzin des Wassers spotten würden.

„Laut, Mutter Dömkes, rasch ans Telefon, die Feuerwehr und den Tierdokter alarmieren! Und du Zieta, führe die Küche aus dem Stall, einzeln, und deck ihnen die Augen zu! Schmeiß ihnen dein Tuch über den Kopf! Die Schwarzbunte muß noch angeschirrt werden, die bricht sonst aus!“

In der Tat begannen die Tiere aufgeregter zu schlagen und zu brüllen. „Vergiß nicht, sie draußen fest anzubinden, Zieta!“ schrie Jochen noch und schon ergoß sich der erste Eimer aus der großen Regentonne in hohem Schwunge auf das brennende Heu.

„Nach oben die Tür zu, Mutter!“ brüllte der Knecht, als er, schwitzend und schwer mit dem Rauch ringend, den Durchzug merkte, der die Flammen anzufachen drohte. Und weiter ging der Kampf des Mannes mit dem Element, das sich trotzdem, wenn auch langsam, über den ganzen Stall ausbreitete.

„Das Heu muß runter vom Boden“, knirschte Jochen, „und dann hier auf dem Boden die ganze Tonne drauf!“ Schon erklimmte er, das nasse Halstuch vor dem Munde, die Stiege, ein kräftiger Guß aus dem Eimer, und dann, mit Mienenkräften, das Heu in dicken Stößen auf die Stallgasse, wo eben Zieta die letzten Kühe, aneinandergeschirrt und mit verdeckten Augen hinausgeführt hatte. Schon züngelten von dem Heuboden die Flammen bis zur Decke, schon brannte die frische Streu in der ganzen Längsseite des Stalles: aber dann rollte, mit vereinten Kräften auf seiner Bodenkufe hochgekantert das Wasserfass herein.

„Gau — ruck!“ Jochen lachte grimmig, seine Augen blühten aus ruhgeschwärttem Gesicht, und da: in gewaltigem Strom ergoß sich der ganze Inhalt der Tonne mitten in den Heuhaufen, im Nu eine dicke Wolke heißen Rauches aufwirbelnd, und ebenso schnell wälzte der Knecht die leere Tonne durch den Stall, langsam und mit Ueberlegung die gefährlichsten Brandflecke abwälzend.

Und jetzt polterten, noch eben rechtzeitig, vom Stalleingang her die ersten Nachbarn heran. Im Augenblick flogen die mitgebrachten Eimer zum Brunnens; Schwapp, ergoß sich erneut die kühle Flut gegen die heißen Wände und angelegten Deckenbalken, während die anderen rücksichtslos über den Düngerhaufen herfielen und mit Schaufeln und Gabeln den Dung in die Flammen schleuderten. Fünf Minuten später war die erste Handspritze da, nach weiteren fünf Minuten brauste die Motorspritze heran und begann den Angriff. —

Einen Segen, Mutter Dömkes, daß Jochen so vernünftig zuerpackt hat und daß ihr so rasch nach Hilfe rief. Auch der Tierdokter war dringend nötig, das Vieh kann nun mal keinen Rauch vertragen. So seid Ihr vom Aergsten verschont geblieben. Ob allerdings die Versicherung verpflichtet ist, den Schaden zu ersetzen, das weiß ich nicht, wollen's hoffen, Mutter Dömkes. Denn unvorsichtig, das seid ihr wohl gewesen? Die Bäuerin lächelte mit bleichem Gesicht, auf dem die überstandene Angst ihre Runen eingegraben hatte. Ja, ja, der Hof war ja wohl gerettet. Aber nun würde Ordnung gekafft, das war sicher. Und nebenbei: was der Jochen war, der stand sich schon lange gut mit der Zieta. Vielleicht, daß die beiden zusammen für Ordnung sorgten?

raschel.

Kopf ohne Verstand

Ja, es ist wirklich eine schlimme Sache, wenn das Oberstübchen nicht mit genügend „Grütze“ ausgestattet ist, wie man in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes den Verstand scherzhaft bezeichnet. Aber hier ist zunächst gar nicht von einem Menschen die Rede, sondern — vom Streichholz. Da wurde nämlich einmal ein kluger Mann gefragt, was eigentlich ein Streichholz sei. Worauf er antwortete: „Ein Ding, das zwar einen Kopf, aber keinen Verstand hat!“

Schlimm und gefährlich wird die Angelegenheit aber erst, wenn das Streichholz, das Ding mit dem Kopf ohne Verstand, in die Hände von Menschen gerät, in deren Kopf nun auch gerade kein Ueberfluß von Verstand ist. Oder die den Kopf voll anderer Sachen haben und so vergessen, was für ein heimtückisches Ding so ein harmloses Bündelhölzchen werden kann.

Immer zur Erntezeit, wenn das Landvolf den Lohn für seine schwere Arbeit heimbringen will, droht dem Lande die Brandgefahr am meisten. Es ist nicht immer höhere Gewalt, die den roten Hahn aufs Scheunendach oder auf das Bauernhaus setzt, in einem Großteil der Brände, die Haus und Hof und Ernte vernichten, sind erfahrungsgemäß Leichtsinns, Unachtsamkeit, Unvorsichtigkeit und andere vermeidbare menschliche Schwächen die Ursache. Man hat ausgerechnet, daß die Brandschäden dem deutschen Volk im Jahre mehrere hundert Millionen Mark kosten. Und wieviel Leid, Schmerz, Kummer und Weh verbirgt sich hinter dieser Zahl, wieviel vernichtete Lebensarbeit von Geschlechtern, wieviel zerstörte Hoffnung! Und dann darf man nicht vergessen, daß jedes vernichtete Stück Vieh, jedes verbrannte Fuder Heu, jeder verdorbene Zentner Korn Nahrung darstellt, die später irgendwo in Deutschland fehlt und ein Loch in der Front der Erzeugungsschlacht werden wird. Von den durch Feuer jährlich vernichteten Nahrungsmitteln könnten 200.000 Menschen in Deutschland ein Jahr lang leben. Rechne dir einmal aus, wie lange dein Heimatdorf oder deine Heimatstadt sich davon ernähren könnte!

Eben weil ein Streichholz ein Ding mit Kopf, aber ohne Verstand ist, müssen wir unseren Kopf und unseren Verstand um so mehr zusammennehmen, wenn wir mit Streichhölzern und Feuer umgehen. Und uns selbst kann es Kopf und Kragen kosten, wenn wir nicht vorsichtig sind.

G. E. D. (M&Z)

Kameraden, sammelt das Verbandsorgan!

Deftere Nachfragen nach alten Nummern lehrt es, von welcher Wichtigkeit die Aufbewahrung des vollständigen Jahrganges

der Bauart

Wie schützt der Landwirt Weidevieh gegen Blitzschlag?

Weidevieh ist in hohem Maße der Blitzgefahr ausgesetzt, weil es sich während eines Gewitters an die Einfriedigung herandrängt und so eine gut leitende Verbindung zwischen den eisernen Einfriedigungsdrähten und der Erde bildet. Schlägt in solchen Fällen der Blitz in die Einfriedigung ein, geht er nicht über die sehr schlecht leitenden Holzpfähle zur Erde, sondern er folgt den Drähten fast regelmäßig bis zur Stelle, wo sich das Vieh befindet und springt hier auf den Viehkörper über.

Erfreulicherweise gibt es ein einfaches und billiges Mittel, die schlimmen Folgen solcher Blitzschläge

abzuwenden. Man braucht nur zwischen den Einfriedigungsdrähten und der Erde eine Verbindung herzustellen, die den Blitz besser leitet, wie der Viehkörper. Das geschieht mit geringfügigen Kosten dadurch, daß man alle 50 Meter an den Holzpfählen die Einfriedigungsdrähte untereinander verbindet und den Verbindungsdraht $\frac{1}{2}$ Meter tief in die Erde führt.

Würde von diesem einfachen Schutzmittel allgemein Gebrauch gemacht, könnten jährlich viele Tausend Stück Vieh, welche jetzt dem Blitz zum Opfer fallen, der Volkswirtschaft erhalten werden.

Aus den Badischen Wehren

Aus dem Kreis Buchen: In Höpfigen fand am 31. Juli d. Js. eine Besichtigung der Feuerlöschrichtungen durch den Kreisfeuerwehrführer Kieser statt. Gleichzeitig wurden durch die Vöschmannschaften Geräteübungen vorgeführt.

Der Anwesenheit des Kreisfeuerwehrführers lag vor allen Dingen die Absicht zu Grunde, für die Freiwillige Feuerwehr in Höpfigen neue Mitglieder zu werben. Sein Appell an die Volksgenossen in Höpfigen fand sichtbaren Ausdruck durch die Tatsache, daß 10 Mann der Freiwilligen Feuerwehr Höpfigen beitraten.

Am gleichen Tage fand nachmittags ein Kreisappell statt, wobei der Kreisfeuerwehrführer über das in Aussicht stehende Reichsfeuerlöschgesetz, über die Feuerweherschule, Dienstführung, Feuerwehr-Wehrsport und anderes mehr referieren konnte.

Dem Kreisappell wohnten als Gäste Landrat Werber in Buchen und Bürgermeister Schell in Höpfigen bei.

Bei dem Kreisappell konnte der Kreisfeuerwehrführer seinen Mitarbeiterstab vorstellen. Dieser setzt sich zusammen aus folgenden Kameraden:

Oberbrandmeister Seebler in Hardheim, Oberbrandmeister Herbold in Adelsheim, Oberbrandmeister Sauer in Höpfigen, Hauptbrandmeister und Führer der Wehr Fertig, Oberbrandmeister Reil, Brandmeister Schärp, Brandmeister Ackermann, sämtlich in Buchen, Feuerwehranwärter Krämer in Waldbühl.

Zum Schluß des Feuerwehrrappells schritt der Kreisfeuerwehrführer die Front der angetretenen Formationen ab.

Ein Kameradschaftsabend, untermalt durch Darbietungen der Feuerwehrkapelle, gab dem Tag einen würdigen Abschluß.

Brombach (Filmvorführungen). Ein besonderes Ereignis für unsere Wehr war die Vorführung des Filmes über den Landesfeuerwehrtag am 15. Mai in Karlsruhe, welche in der Turnhalle in Brombach stattfand. Zu dieser Vorführung wurden die Wehren von Brombach, Daagen, sowie der zivile Luftschutz von Brombach und die Einwohnerschaft eingeladen, welche auch zahlreich erschienen waren.

Als Einführung sprach Herr Hauptbrandmeister Spohn über den Landesfeuerwehrtag in Karlsruhe einige Worte und begrüßte gleichzeitig die Anwesenden.

Zuerst wurden 2 Filme von den Minimax und von den Totalwerken über das Schaumlöschverfahren vorgeführt. Aus den gezeigten Bildern sah man genau, wie vorteilhaft das Schaumlöschverfahren bei allen Bränden ist und wie schnell die Brandbekämpfung vor sich geht. Die größte Spannung des Abends löste der Film vom Landesfeuerwehrtag aus, besonders bei den Kameraden, die diesen Tag in Karlsruhe miterleben durften. Es wurde vom Aufmarsch zu den Vorführungen bis zur Heimfahrt alles bis in das Kleinste im Bilde gezeigt.

Die Filmvorführung wurde durch musikalische Darbietungen der Feuerwehrmusik Brombach verschönert.

An dieser Stelle sei auch dem Kreis für die Ueberlassung der Filme gedankt.

90 Jahre Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg

In den noch dürftigen Kranz der Freiwilligen Feuerwehren, die bereits das Jubiläum 90jährigen Bestehens begingen, konnte am Sonntag, den 14. August, ein weiteres Seitenblatt eingeflochten werden. Die Abteilung Mühlburg der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Durlach konnte an diesem Tage auf 90 Jahre unermüdlicher Arbeit im Dienste des Nächsten zurückblicken.

Am Freitag abend wurde das Fest bereits durch eine Ghebende Flaggenschiffung eingeleitet. Der Samstag brachte dann abends im Saale der „drei Linden“ in Mühlburg ein Festbankett, an dem neben Landes- und Kreisfeuerwehrführer Bürkle und den Kreisfeuerwehrführern ist es fern Karlsruhe-Stadt, Walther Durlach für dieses Karlsruhe Land und Grundel Bruchsal auch des Kreisleiters Pg. Weßbecher, als

Vertreter der Stadt Ratsherr Meergaraj, Ortsgruppenleiter Inbotisch und Amtsleiter Engelhardt teilnahmen. Die Branddirektion Karlsruhe war durch Baurat Wischer vertreten. Dem sehr feistlichen Abend gaben Vorträge und Vorführungen der Mühlburger Gelangvereine und der Turnerschaft einen würdigen Rahmen. Den musikalischen Teil stellte das Trompeterkorps des Artillerieregiments Nr. 35 unter der Leitung von Obermusikmeister Riedelich. Nicht zuletzt sei Staatschauspieler Paul Müller erwähnt, der den Abend regieulich zusammenhielt und mit seiner vollendeten Ansage viel zur Hebung der feistlichen Stimmung beitrug.

Landesfeuerwehrführer Bürkle sprach nach herzlichsten Begrüßungsworten über die Bedeutung des noch seltenen Jubiläums in den Reihen der deutschen Freiwilligen Feuerwehren und verbreitete sich dann ausführlich über die derzeitigen und zukünftigen Aufgaben im Bereich des neuorganisierten Feuerlöschwesens. Des weiteren konnte im Verlaufe des Abends auch die Ehrung von 15 verdienstlichen Kameraden der Abteilung Mühlburg für 35 bis 50jährige Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr durch Kreisfeuerwehrführer Hed-Karlsruhe-Stadt vorgenommen werden.

Der Sonntag, als eigentlicher Festtag wurde mit einem großen Wecken eröffnet, an dem sich der Spielmanns- und Musikzug, sowie ein Vöschzug unter Führung von Brandmeister Veierle beteiligte. Nach einer Ertenehrung am Gedenkstein der Freiwilligen Feuerwehren auf dem Friedhof fand um halb zehn Uhr die Kreisversammlung in der Weisendhalle unter Leitung von Kreisfeuerwehrführer Hed statt.

Um 11 Uhr wurde dann am Baublock Nordstern eine große Übung abgehalten, an der neben den zwei Vöschzügen der Abteilung Mühlburg auch Vöschzüge von Durlach Rintheim, Karlsruhe-Innenstadt, Daxlanden und die Fabrikfeuerwehr der Sinner A.-G., sowie die Sanitätskolonne Mühlburg teilnahmen. Die Demonstration der Übung galt vor allem den Wasser-Verhältnissen, die als befriedigend anzusprechen sind, konnten doch 20 Schlauchleitungen in volle Tätigkeit treten. Großes Interesse löste die Vorführung der Lanningerrohre mit den dazugehörigen überaus vorteilhaften Wenderöhren durch eine Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr Baden-Baden unter Führung von Hauptbrandmeister Müller aus. Der Vormittag schloß dann mit einem Vorbeimarsch vor den Kreisfeuerwehrführern und vor den Gästen.

Nachmittags traten die Wehren nochmals zum Appell an, dem ein Festmarsch durch die Straßen Mühlburgs voranging. Auch hier nahm Kreisfeuerwehrführer Hed nach einer kurzen Ansprache den Vorbeimarsch ab.

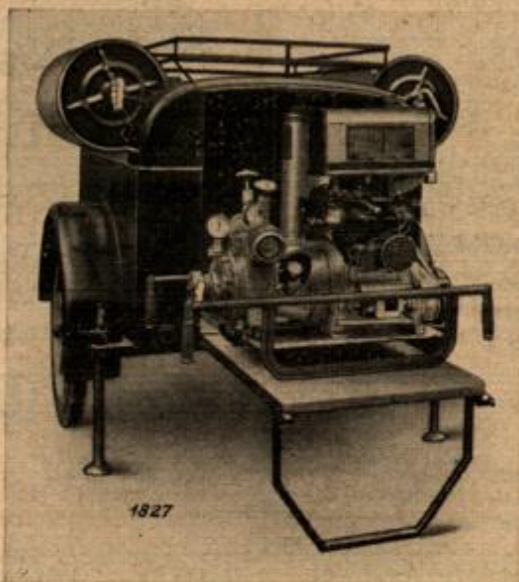
Abends fanden sich dann die Kameraden nochmals zusammen. Ein Ball in den „drei Linden“ gab der 90-Jahrfeier den feistlichen Abschluß. —rm.

Wechsel in der Leitung der Reichsfeuerweherschule

Nachdem durch die 1. Arbeitstagung der Betrieb an der Reichsfeuerweherschule aufgenommen wurde, hat der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei den Inspekteur des Feuerlöschwesens Dr. Ing. Mener, der bisher nebenamtlich gleichzeitig als Kommandeur der Reichsfeuerweherschule tätig war, von diesem Amt entbunden, und zwar mit Rücksicht auf das umfangreiche Aufgabengebiet, das Dr. Mener als Inspekteur des Feuerlöschwesens für das gesamte Reichsgebiet einschließlich der Ostmark zu bewältigen hat.

Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei hat daher den bisherigen Stellvertreter des Kommandeurs der Reichsfeuerweherschule, Oberbaurat, Dipl.-Ing. Mikus mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

(Wir beglückwünschen Oberbaurat Mikus, der den badischen Kameraden von seiner Mannheimer Tätigkeit her bestens bekannt ist, herzlich zu dieser ehrenvollen Berufung. Die Schriftstg.)



Hochleistungs-Kleinmotorspritze

SYSTEM BALCKE

Emil Kress, vorm. Schlauchweberel Lahr-Baden
Karl Kress

August Sartori-Karlsruhe

Kaiserstraße 98 : Telefon 5663

liefert vorschriftsmäßig 449

Feuerwehr Uniformen, Ausrüstungen, Mützen, Helme usw.
zu den billigsten Preisen. — Preisliste zu Diensten

Feuerwehr-Mützen eigene Herstellung
tadellose Ausführung, liefert schnell und billigst
Achselstücke — Kragenspiegel — Armabzeichen ect. nach Vorschrift.

Fr. Schwörer, Mützenfabrikation
Emmendingen / Gegr. 1843 / Lammstraße 2 / Ruf 455

Feuerwehr-Mützen Wehrmachtsform - das Schönste was es gibt - tadellos
Dienst-Mützen. Achselstücke, Kragenspiegel, Armabzeichen mit eingestickten Ortsnamen u. billigst. Muster zu Diensten.

Carl Friedr. Hetzel Emmendingen i. B.
Bekanntes Fachgeschäft Gegründet 1860 Telefon 291 Viele Anerkennungen

Ständig insizieren heißt: keine Kunden verlieren!

WINTRICH Feuerlöscher

für alle Anwendungszwecke - über 1/2 Fußfüßdruck durch Zündschlüssel bekannt.

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT
WINTRICH & CO. BENSHEIM, 10

Grether & Co. Freiburger B.

Feuerlöschgerätefabrik
liefern

Motorspritzen

tragbar und fahrbar, eigener Bauart,
nach den Normvorschriften.

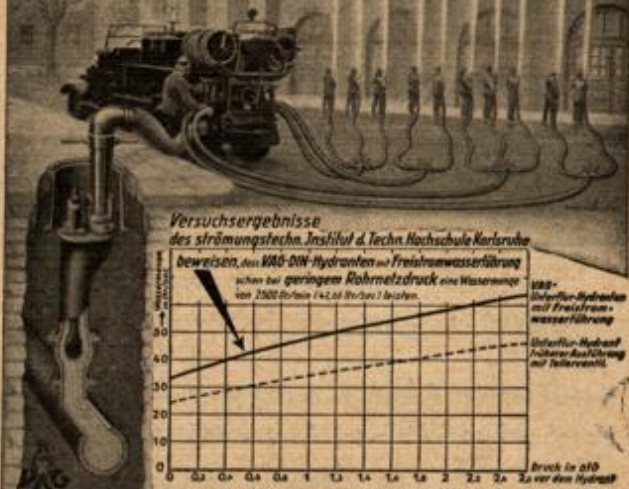
Kübelspritzen Hydrantengerät
Einheits-Kupplungen

Uebergangsstücke, Stand- und Strahlrohre
Sammel- und Verteilungsstücke 403

VAG-Feuerlösch-Hydranten „Anti-Kavitation“ bürgen für Grossleistung.

Bei weit unter 1000 Leitungsdruck
noch volle Spritzung der DIN-Kreißpritze 2500 l/min
ohne Einreisen von Kavitation.

VAG-Feuerlösch-Hydranten
entsprechen den aufgestellten
Richtlinien nach DIN 5321 u. 5322



Vereinigte Armaturen-Gesellschaft m. b. H. Mannheim

Feuerwehr-Uniformen

S. Wolff, Inh. G. W. Arzt, Uniformfabrik
Karlsruhe 226 Vorholzstraße 19

Druckarbeiten

erhalten Sie in jeder gewünschte
Ausführung prompt und billig
Hofbuchdruckerei G. & Co.
Baden-Baden per Bauart





Der Badische Gemeinde-Versicherungs-Verband

Karlsruhe (Baden), Ettlinger Straße 1
Fernruf Nr. 4356—4357

bietet
den Feuerwehren
und deren Mannschaften
Versicherungsschutz

gegen
Feuerwehr-Unfälle (Körperverletzungen, Tod),
Haftpflichtansprüche
sowie gegen alle sonstigen Gefahren

Auskunftei W. Schimmelpfeng— Deutsche Auskunftei (vormals R. G. Dun & Co.)

G. m. b. H.



erteilt Auskünfte über Firmen
in der ganzen Welt

Oberleitung:

Berlin W 8, Taubenstraße 34



Zweigniederlassungen im In- und Ausland

C. Beuttenmüller & Cie., G. m. b. H.

Bretten (Baden) • Fernsprecher 201 und 202

Uniformen Helme Gurten

Schläuche Armaturen

Leitern Wagen Geräte

Ausrüstung ganzer Feuerwehren nach
neuester Vorschrift

Vertreter der Flader'schen Motorspritzen sowie
des Schaumbildners „Schaumgeist“

Preislisten und Muster auf Wunsch

Alfred Fuchs Freiburg i. Brg.

(GUMMIFUCHS) ROSASTRASSE 5



Schläuche und Armaturen

Mannschaftsausrüstungen



MINIMAX A.-G. Feuerlöscher

Generalvertretung A. Hepperlin
Karlsruhe, Klosestraße 36

Hauptgeschäftsführer: Hermann Koebelin, Baden-Baden. Verantwortlicher
Geschäftsführer: Eugen Leppert, Freiburg i. Br. — D. R. II. U. J. 38: 4300.
Diese... ist es fern... rät es erfreulich.

Die neue Feuerwehr-Mütze

eigene Herstellung, sowie
Achselstücke 327
Koppeln m. Schulterriemen
Faschinenmesser
Portepees

bei
Wilh. Kern, Freiburg i. Br.
Adolf Hitlerstr. 159 Begr. 1886

Stiefelhosen RM. 16.—, 18.—
Schirmmütze 4.90
Dienstmütze 2.20
Helm, Aluminium, kompl. 16.—
Helm, Stahl, komplett 18.—
sowie alle Ausrüstungsstücke billigst

Kaeller Berufs-Kleidung
Gaggenau Tel. 455



Die neue Feuerwehr-Mütze

eigene Fabrikation
Feuerwehrstahlhelme

Kragenspiegel, Achsel-
stücke, Koppel etc.
Faschinenmesser, Arm-
abzeichen, Portepees bei
Otto Nolte, Freiburg Br.
Nußmannstr. 3 Gegründet 1900
Versand nach auswärts!

Feuerwehr- Stahlhelme Uniformen

Mützen, Dienstgradab-
zeichen, Koppel, Schulter-
riemen, Säbeltaschen, Fas-
chinenmess., Faustriemen,
Schlauchhalter, Feuerw.-
Schläuche usw. liefert in tabel-
tofer Ausführg. nach Vorschrift
Karl Fehrlinger, Engen (Baden)

Liefere nach Vorschrift:

- Stahlhelme, Mützen,
- Koppel, Achselstücke,
- Portepees und sonstige
- Ausrüstungsgegenstände

Muster auf Wunsch
Martin Kütz,
Lauda / Baden



Geschenkartikel

aus deutschem Naturstein
Fordern Sie bitte Katalog an!

Richard Müncheberg
Berlin SW 68, Wilhelmstr. 22

Uniformen

für Feuerwehr, Polizei, Sanitäter,
RWB, Musikvereine usw. liefert
nach neuester Vorschrift 421

Albert Hilbert R.G.

Uniformfabrik
Rastatt. Gegründet 1872

Vertr.: W. Schöch, Singen a. S.,
Ettleberdstalke 27

Uniformtuche

Andreas Olles, Aachen
Viktoria-Allee 28, Fernruf 34029

Feuerwehr = Tuche

liefern 513
preiswert

Gebr. Mehler, Tuchfabrik
Tirschenreuth, Ostmark
Muster franko gegen franko



Stahlhelme (Thale)

Leichtmetallhelme

garantiert nach **Vorschrift.**
Ia. weiche Innenausstattung mit pat.
Schnellverschlußriemen.

Gustav Koch

Radeberg/Sa. (Telefon 432)
Verkauf nur an Wiederverkäufer

Cellon-Feuerschutz

Imprägnierung
Behördlich zugelassen 413
Cellon-Werke GmbH, Charlottenburg 1

Hoher Nebenverdienst

im Sommer und Winter durch
Champignon-Pilzzucht im Keller
oder Garten. Wir erteilen kosten-
los Auskunft. 490
Uhlenhorst-Verband, Hamburg 12